

Der rechte Glaube an Christi Parusie

Verkündigungsbrief vom 05.11.1995 - Nr. 43 - 2. Thess 1,11-2,3

(31. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 43-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Vom dritten Datum der Welt- und Kirchengemeinde war vor acht Tagen die Rede, vorn zweiten Kommen Christi in Allmacht und göttlicher Herrlichkeit. Von diesem wichtigsten aller Daten, das zugleich das Ende aller Daten ist, ist auch im zweiten Brief des hl. Paulus an die Thessalonicher die Rede. Zwei Fehlhaltungen gegenüber der Parusie Christi sind möglich. Beide gab es unter den Christen von Thessalonisch, dem heutigen Saloniki. Die erste ist gemächliche Ruhe und falsche Selbstsicherheit, die das sichere Kommen Christi überhaupt nicht ernst nimmt und nicht mehr damit rechnet.

Das ist auch heute bei vielen Getauften die falsche Grundeinstellung. Man lebt in selbstgefälliger Haltung einer angeblichen Sicherheit und im Scheinfrieden:

- Es geht alles immer so weiter, es ändert sich nichts, es kommt nichts Neues. Alles wie gehabt, überall Friede, Freude, Eierkuchen. Gedankenlos lebt man in den Tag hinein, bis plötzlich der Herr wie ein Dieb gewaltsam einbricht und alle Scheinsicherheit über den Haufen wirft.

Wer so denkt, spottet über die Wiederkunft Christi. Er hält sie nicht für möglich, weil er im Ernst nicht an seine Allmacht glaubt, durch die sich alles erfüllt, was Er angekündigt hat: Er wird als Richter aller so sicher kommen wie das Amen in der Kirche. Aber das will man nicht wahrhaben. Man glaubt es nicht.

- ❖ Die zweite Fehlhaltung gegenüber der Parusie Christi ist die hysterische, aufgeregte Schwärmerei, die meint, der Herr komme spätestens morgen Abend wieder. Man habe von einem Propheten das genaue Datum mit Sicherheit erfahren. Alle Daten- und Terminangaben stammen nicht von oben. In diesem Sinn können und werden wir die Parusie nie in den Griff kriegen.

Wir wissen als gläubige Christen, daß der Herr kommt, aber keiner weiß, wann das genau sein wird. Deswegen muß Paulus jene Faulenzer in Thessaloniki zur Ordnung rufen, die nicht mehr arbeiten, weil angeblich der Herr schon bald kommt.

- Sie lungern umher und machen sich unnütze. Sie gehen jeder geregelter Arbeit aus dem Weg mit der Begründung, die Wiederkunft des Herrn stehe unmittelbar vor der Tür.

Durch diese Naherwartung scheint ihnen feste Arbeit sinnlos. So liegen sie anderen Leuten auf der Tasche und werden ihnen lästig. Vielleicht machen sie diesen sogar den Vorwurf, sie sollen mehr Nächstenliebe üben, um ihre Faulheit zu unterstützen. Vielleicht sind einige auch zu ihrer früheren Bummelerei zurückgekehrt. Es galt ja ohnehin für einen freien Griechen als Schande, arbeiten zu müssen. Noch heute schauen Männer in Griechenland

lieber Frauen beim Arbeiten zu, als daß sie selbst Hand anlegen. Paulus muß diese scharf zurechtweisen. Sie nutzen fleißige Christen aus und fordern die Nächstenliebe der Gutwilligen heraus. Auch für die normal arbeitenden Christen sind solche Müßiggänger eine Provokation. Sie könnten zum Ergebnis kommen: Wer christliche Nächstenliebe übt, wird ausgenutzt. Das bringt Verbitterung hervor.

Paulus verspricht den Thessalonichern sein Gebet, damit sie geduldig warten und aushalten, bis der Herr kommt. In allen Prüfungen und Versuchungen den Glauben bewahren: darauf gilt es vor allem zu achten. Immerwährender Dank an Gott und unaufhörliche Fürbitte für die Gläubigen um Bewahrung des Glaubens sind jedem Seelsorger aufgetragen. Je näher die Parusie kommt, um so mehr muß er für seine Gemeinde beten. Denn Satan und seine Dämonen versuchen alles, um die Leute von der Wahrheit abzubringen. Die Bedrohung verlangt ständig wache Sorge, damit die Christen ihre göttliche Berufung nicht aufgeben, in der Gnade bleiben, um von Gott in der Freude am Guten und im Werk des Glaubens vollendet zu werden.

Man muß als Christ Gott seine Anzahlung leisten, um an der kommenden Herrlichkeit teilnehmen zu können. Aus dem Glauben heraus das Gute tun, das man als Frucht des Heiligen Geistes erlangen soll: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Milde, Enthaltbarkeit und Keuschheit. Erflehen wir uns vom Heiligen Geist diese Tugenden. Er will sie uns als seine Früchte schenken. So wird sein Glaubenswerk in uns vollendet. Es gilt, Christus immer ähnlicher zu werden durch den Heiligen Geist auf die Fürsprache seiner unbefleckten Braut. Reifen und Wachsen dem inneren Menschen nach, damit nicht wir leben, sondern Christus in uns. Er soll in und durch uns wirken, leiden, sterben, auferstehen und erhöht werden, Er, der gekreuzigte Erlöser, der den ungläubigen Juden ein Ärgernis und den Heiden ein Skandal ist. Um Christi willen aber müssen Gläubige das Wagnis auf sich nehmen, um Christi willen als Toren in der Welt zu gelten.

Die Gnade des Herrn muß dabei unsere Schwachheiten tragen. Dann vermögen wir durchzuhalten und sogar froh zu sein bei Mißhandlungen, Bedrängnissen, Verfolgungen und Nöten um Christi und der Gerechtigkeit willen. Gott führt sein Werk in uns durch seine Kraft und Allmacht zu Ende.

- Wir müssen uns nur Gottes Wort unterwerfen, dann wird er unsere Berufung sichern, und wir werden einmal zu den für immer Auserwählten im Himmel gehören.

Dieses Gesetz der Gnade gilt für Juden und Heiden und Gerechte und Sünder, für Protestanten, Orthodoxe und Katholiken. Niemand soll selbstsicher auf seine Rettung pochen. Gott kann zu jeder Zeit aus Steinen Brote machen. Die Berufung auf Abraham als Glaubensvater genügt nicht zur persönlichen Rettung. Ich muß seinem Vorbild und Beispiel des Glaubens und Vertrauens auf den lebendigen Gott nachfolgen, glauben und vertrauen wie er. Dann komme ich zum Ziel. Die Abstammung von ihm genügt nicht.

- Man muß Gott die Ehre geben, dann wird man verherrlicht.

Die endgültige Verherrlichung des göttlichen Messias wird bei seiner Parusie vor den Augen aller Völker vollzogen werden. Dann wird er für immer als Haupt der Menschheit anerkannt werden. Die Verherrlichung des Hauptes vor aller Welt wird auch seinem heiligen Leib, der Kirche, zuteil werden. Alle Geretteten werden freie Bürger in der himmlischen Stadt Gottes sein. Der Ruhm des Weltherrn geht auf seine Kirche über. Angst, Sorge und Klage, Sünde, Schuld und Tod wird es nicht mehr geben, weil der Herr alle Tränen von unserem Augen abwischen wird. Trauer, Mühsal, Not und Bedrängnis, Unsicherheit und Krieg wird es nicht mehr geben. Denn der Herr macht dann alles neu, nicht wir Menschen.

Er erschafft den neuen Himmel und die neue Erde. Dann werden alle erkennen, daß die Anbetung Gottes das einzige und letzte Ziel des menschlichen Lebens war. Gottes Gnade und Barmherzigkeit werden dann für immer Sieger sein. Die Finsternis weicht dem Licht und die Nacht dem ewigen Tag. Bleiben wir als Christen jenseits von aller schwärmerischen Nah- und Nächsterwartung und der Leugnung der Wiederkunft Christi nüchtern und wachsam auf dem gesunden Weg des Glaubens, der Mitte. Das läßt uns ausharren in Hoffnung und Zuversicht inmitten aller Erschütterungen und Katastrophen der Welt.

Der wahre Christ bleibt ruhig und besonnen, wenn er an die große Gerechtigkeit denkt, die mit Christi Wiederkommen eintreten wird. Große Aufregungen nützen nichts, sie bringen nur aus dem Gleichgewicht. Wenn heute bei Staatsbesuchen Kanzler und Könige feierlich eingeholt und im Ehrengelicht zur Stadtmitte gebracht werden, dann herrschen Freude und Jubel. Was für ein Jubel wird es erst sein, wenn die Gläubigen den göttlichen Erlöser und Richter sichtbar auf den Wolken des Himmels in leuchtender Herrlichkeit erscheinen sehen! Nie sollen wir beim Festhalten an dieser großen heilsgeschichtlichen Wahrheit auf Stimmungen, Gerüchte und Schwärmereien achten, die von Pseudopropheten immer wieder entfacht werden können.

Wenn der Tag des Herrn tatsächlich eintrifft, dann wird jeder Mensch dies wahrnehmen. Keiner wird Christus entgehen, niemand von ihm vergessen. Also bleiben wir ruhig, gleichmütig und ausgeglichen. Falsche Propheten und Scheinpropheten wollen uns verwirren. Als irrende Brüder und Schwestern bringen sie Konfusion. Bevor der Tag des Herrn mit dem großen Weltgericht, dem Jüngsten Gericht, eintrifft, treffen zuvor noch andere Ereignisse ein: der Massenabfall vom wahren Glauben, der Antichrist als Mensch der Gesetzlosigkeit, der innerhalb des Hauses Gottes einen großen Einfluß ausüben wird. Mit seiner scheinbaren Allmacht wird dieser Statthalter Satans die Ungläubigen — und wenn möglich auch viele Gläubige durch seine Zeichen und falschen Wunder zur Apostasie und Ungerechtigkeit verführen. Wer die Wahrheit nicht angenommen hat, wird Opfer der Verführung und verfällt dem Irrtum. Dies alles geht der Parusie voraus, ebenfalls die Bekehrung Israels.